Beitrag zur Symptomatik des Morbus Addisonii.

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der medizinischen Fakultät
an der
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von
Dr. med. Walter Kränz
aus Berlin.

Tag der Promotion: 11. August 1920.

24

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät.

Dekan: Geh. Med. Rat Prof. Dr. Rubner
Referent: Geh. Med. Rat Prof. Dr. Kraus.

Aus der inneren Abteilung des Königin-Elisabeth-Hospitals
zu Berlin-Oberschöneweide.
Dirig. Arzt: Dr. Walter Wolff.

Ein 43jähriger Mann, ein Potator, der mit Ikterus und heftigen Schmerzen in der Lebergegend erkrankt war, wird nach dem Nachlassen der akuten Krankheitserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde eine schwarzblaue Pigmentation der Lippen- und Wangenschleimhaut festgestellt, Braunfärbung des Gesichts, ein Tumor in der linken Nierengegend, ferner Polyurie und Polydipsie, leichte Albuminurie und ein Befund von Zellen mit blasigem Kern und Pigmenteinlagerung, dazu Leukozyten und Erythrozyten im Harn. Ferner hoher Blutdruck.

An der Hand der Literatur werden zuerst die differentialdiagnostischen Möglichkeiten erörtert und nach Ausschluß von Krankheiten, die ähnliche Pigmentierungen machen (Perniziöse Anaemie, Lungenphthise, Lymphogranulomatose, Krebskachexie, Sklerodermie, vor allem aber hypertrophische Leberzirrhose und Diabète bronzé), die Diagnose auf einen Morbus Addisonii gestellt und als dessen Ursache ein Hypernephrom angeführt.

Ungewöhnlich bleiben der Beginn mit Ikterus, heftigen Schmerzen, Magen- und Darmsymptomen, Polydipsie und Polyurie, hoher Blutdruck. Für diese letzteren Symptome sind als Erklärung gleichzeitig bestehende Schrumpfnieren anzunehmen; die gastrointestinalen Symptome sowie der Ikterus finden Analoga in der Literatur besonders bei den sehr akut verlaufenden Fällen.

Die Therapie des Morbus Addisonii wird erörtert, vor allem die Anwendung von Nebennierenpräparaten, die aber wie alle internen Mittel im wesentlichen symptomatisch wirkt. Zwei erfolgreich operierte Fälle von Hypernephromen aus der Literatur werden angeführt.

Die Möglichkeit einer therapeutischen Einwirkung strahlender Energie wird für die Zukunft erwähnt.

Lebenslauf.

Ich, Robert Ferdinand Walter Kränz, geboren am 8. März 1894 in Groß-Lichterfelde bei Berlin, als Sohn des Geh. Rechnungsrats Paul Kränz, evangelischer Konfession, habe auf der Kaiser Friedrichschule zu Charlottenburg meine Schulbildung erhalten und dort am 9. März 1912 meine Reifeprüfung bestanden. Am 27. März 1912 trat ich als Studierender in die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin ein, um bei der Kaiserlichen Marine Arzt zu werden. Vom 1. April bis 30. September 1912 genügte ich meiner Dienstpflicht bei der 11. Komp. des Garde-Füsilier-Regiments in Berlin. Im Juli 1914 bestand ich die ärztliche Vorprüfung. Während des großen Krieges war ich vom 2. August 1914 bis 9. Dezember 1918 an der Front tätig als Feldunterarzt und Feldhilfsarzt bei der Infanterie, Pionieren, Feld-Artillerie und in einem Feldlazarett. Nach Rückkehr aus dem Felde vollendete ich meine Studien, ging dann von der Kaiser Wilhelms-Adademie für ärztlich soziales Versorgungswesen ab und bestand am 24. März 1920 das Staatsexamen. Vom gleichen Tage datiert meine Approbation als Arzt. Seit Mai 1920 war ich als praktischer Arzt in Mohrin i. Nm. tätig.

Während meiner Studienzeit besuchte ich die Vorlesungen, Kliniken und Kurse folgender Herren:

Bier, Blumenthal, Bonhoeffer, Bürger, Bumm, Czerny, Ceelen, Diels, Engler, Flügge, Fleischmann, Franz, Frey, Frik, Gabriel, Goldscheider, Haberland, Heffter, Hertwig, Hildebrand, His, Killian, Kraus, Krückmann, Lubarsch, Passow, Rubens, Rubner, E. Schulze, Siegwart, Simon, Steudel, Stickel, Strauß, Virchow, Waldeyer, Westenhöfer, Zerner.

Allen diesen Herren, meinen verehrten Lehrern, spreche ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus.